

Die Esswein-Methode einsetzen

Naturwissenschaftlich geprägte Akademiker:innen haben oft kein Faible für Sprache. In ihren Disziplinen tauchen aber viele Fachbegriffe auf, die aus dem Lateinischen, Griechischen oder Englischen stammen. Zunächst einmal hilft
5 natürlich Vokabellernen, Beispiel: Tibia ist der lateinische Name für das Schienbein. Sich solche Wörter einzuprägen und sich einen Grundwortschatz zu erwerben oder erworben zu haben, ist allemal nützlich.

Die Esswein-Methode setzt auf diesen fachspezifisch (nicht etymologisch) erworbenen Grundwortschatz auf und erweitert ihn. Wer in seinem Fach rasch
10 weiterkommen und nicht Sprachen studieren möchte, verwendet die Esswein-Methode. Dabei lernt man einen Fachbegriff in seinem Kontext kennen und seziert ihn. Man stellt Hypothesen auf, was der unbekannte Wortteil in einem Fachbegriff bedeuten könnte. Der Fachbegriff ist danach locker mit meinem Fachwissen verbunden, man weiß ungefähr, was das ist. Diese Hypothesen
15 überprüft man bei nächster Gelegenheit und grenzt Bedeutungen der Fachbegriff-Bestandteile immer genauer ein. Dadurch werden die Hypothesen immer stabiler, je öfter man sie überprüft und je öfter sie funktionieren. Beispiel: Eine Tibiamarknagelosteosynthese lässt sich hypothetisch in einem chirurgischen Kontext so fassen: Das ist ein Verfahren, mit dem Metallstifte, die
20 Nägel, durch das Mark des Schienbeinknochens geführt werden, damit sie „das Zusammensetzen“ (=die Synthese) des Knochens ermöglichen. Die Annahme, dass „Synthese“ wahrscheinlich „Zusammensetzen“ bedeutet, ist noch unsicher und muss in anderen Kontexten überprüft werden.

Einen Fachbegriff wie ~~Meningozele~~ können Sie folgendermaßen behandeln:
25 ~~Hirnhaut?~~

Der Wortbestandteil „zele“ ist unbekannt. Die Annahme, „zele“ sei eine Verkürzung von „zephalo“= der Kopf, ist eine gute Theorie, aber etymologisch unwahrscheinlich (der „ph“-Konsonant in κηφαλος bleibt in fast allen indoeuropäischen Sprachen als p, pf oder b erhalten, siehe caput, capo,
30 caboche, cabeza, cabeça, Kopf, Haupt, ... Einzig das alles verkürzende Englisch verschleift und verschluckt den ph-Konsonanten restlos zu head). Auch medizinisch passt diese Hypothese nicht, da die Meningozele an der Lumbalwirbelsäule auftritt.

35 Aus dem Kontext kann man bei „zele“ auf Spalt oder Ausstülpung schließen: die Rückenmarkshaut, die das Rückenmark umhüllt, wölbt sich aus dem Spinalkanal zwischen den Rückenmarkswirbeln aus und erscheint unter der Rückenhaut.

40 Die Esswein-Methode geht nun folgendermaßen vor: Der Lernende merkt sich den Kontext Defekt an der Lumbalwirbelsäule und den Bestandteil „zele“ in Meningozele. „zele“ wird als hypothetischer Begriff markiert und mit „Spalt“ oder „Ausstülpung“ (beide Hypothesen passen in diesem Kontext) eingepägt. Wenn „zele“ in einem anderen Kontext wieder auftaucht, verifiziert der Lernende eine dieser Hypothesen bzw. entscheidet sich für eine dritte, besser passende Hypothese.

45 Die Esswein-Methode bietet fünf Vorteile.

1. Im Stress der klinischen oder unternehmerischen Praxis bietet dieses Vorgehen eine Arbeitshypothese, die hier und jetzt funktioniert. Man muss nicht eine lange Begriffsklärung betreiben und kann weiterarbeiten. Dadurch kommt man im eigenen Interessengebiet
50 schnell weiter.
2. Sollte die eigene Hypothese grundfalsch sein (siehe die „zephalo“-Variante), wird das Erschrecken über die eigene „Dummheit“ den Lerneffekt massiv verstärken, wenn der Denkfehler aufgedeckt und korrigiert wird. Merke: Alle Emotionen, auch die negativen, sind
55 Energiequellen für das Lernen.
3. Sobald der Bestandteil „zele“ in einem anderen Kontext wieder auftaucht, gibt es einen Aha-Effekt in zwei Kontexten. Der Lernende durchdringt sein Lernfeld blitzlichtartig. Wo vorher nur eine mitgenommene Frage, ein unbekannter Wortteil waren, entsteht ein
60 spontanes Verstehen in Kontext 2, das sich auf den Kontext 1 überträgt. Das neu gelernte Wort wird dauerhaft memoriert, weil es über Kontext, Neugier, eigene Arbeitsleistung, Freude und Erfolg mehrfach positiv verankert ist. Nicht selten stellen sich Glücksgefühle ein.
4. Auch den lästigen Nachteil, man weiß nicht genau, was „zele“ ist,
65 münzen viele Nutzer:innen dieser Methode in einen Vorteil um: sie trainieren ihre Aufmerksamkeit am Rand ihres Wissens, sie entwickeln eine Routine im Umgang mit dem (noch) Unbekannten und führen

interessante Pausengespräche mit ihren Kolleg:innen. Man merkt sich das Unbekannte, macht es besprechbar und damit beherrschbar und arbeitet mit ihm.

70

5. Sollte „zele“ in keinem zukünftigen Kontext auftauchen, stimuliert die Hypothese die Forschungsarbeit der Lernenden. Viele ältere Wissenschaftler:innen beziehen aus dieser Quelle ihre Fragestellungen für grenzüberschreitende Forschungen. Diese Methode ist also ein gewaltiger Türöffner.

75